

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber

Schon wieder

Ach, wie doch die Zeit vergeht! rief der Kellner aus, als ein erbotener Gast ihn darauf aufmerksam machte, dass er seit achtzehn Minuten auf den bestellten Kaffee warte.

Ach, wie doch die Zeit vergeht! bin auch ich auszurufen geneigt, wenn ich feststelle, dass ich erst gerade, nämlich im Mai 1978, der Nebi-Redaktion die fünfhundertste Bärner Platte abgeliefert habe und dass jetzt schon wieder ein kleines Privatjubiläum fällig wäre, nämlich die Bärner Platte Nummer 600.

Da ich weiss, wie unbedeutend dieses Ereignis sich im Rahmen der Weltgeschichte ausnimmt, will ich es zwar nicht feiern, wohl aber zum Anlass nehmen, durch einen Rückblick auf die letzten hundert Beiträge festzustellen, wie sich die Geschichte Berns der vergangenen vier Jahre darin niedergeschlagen hat. Zu diesem Zweck pflücke ich ungefähr jede zehnte Bärner Platte heraus.

*

12. November 1978. Letzte Mahnung ans Schweizervolk, der Loslösung des Nordjuras vom Kanton Bern zuzustimmen. Das Volk hat auf mich gehört, heute gibt es einen Kanton Jura. Zwar herrschen jetzt im Gebiet zwischen Boncourt und Guttannen noch nicht eitel Friede und Freundschaft, weil die unheilbaren Separatisten noch immer glauben, man könne mit falschen Propagandaschlagworten wie «Wiedervereinigung», mit Drohungen und Gewalttaten wie jenem kriminellen Anschlag auf die Wengen-Bahn einen klaren Volksentscheid rückgängig machen; aber die Aktien Béguelins sind doch im Wert schon kräftig gesunken, und das Geblök der Schafböcke klingt nicht mehr so kampffreudig aus den Jurafalten wie einst.

*

30. März 1979. Die Landestopographie hat das letzte Blatt der Landeskarte der Schweiz herausgegeben und damit ein Werk vollbracht, das zwar vollendet gestaltet ist, aber nie vollendet sein

wird, weil topographische Karten Momentaufnahmen sind, die von der Wirklichkeit ständig überholt werden. Zum Glück, möchte ich sagen, denn sonst gäbe es nicht immer wieder neue Karten. Hoffen wir, dass man auf künftigen, revidierten Blättern statt mehr Autobahnen wieder mehr Wälder einzeichnen muss.

*

24. Juli 1979. Der Gemeinderat hebt versuchsweise die Bewilligungspflicht für Strassenmusik auf, Bern wird zur vermeintlichen Musenstadt. Inzwischen hat man allerdings gemerkt, dass nicht alles, was tönt, Musik ist; und weil einige Berner tagsüber bei offenem Fenster arbeiten möchten, sind die Darbietungen zeitlich und räumlich etwas eingeschränkt worden, was von denjenigen, welche nicht arbeiten, mit dem Modewort Repression bezeichnet wird.

*

27. November 1979. Mein Vorschlag, die Piste des Flugplatzes Bern/Belpmoos so stark zu verlängern, dass die Flugzeuge Kloten und Cointrin auf dem Rollweg erreichen können, wird von den Befürwortern eines Ausbaus nicht als lustig empfunden. Dabei bin ich ja gar nicht, wie sie mir verleumderisch nachsagen, gegen den Flugplatz, sondern lediglich gegen einen Ausbau, der die Aufnahme von Düsenflugzeugen ermöglicht.

Das damalige Projekt ist kürzlich bereits durch ein weniger ehrgeiziges ersetzt worden, aber noch immer soll die Piste um 600 Meter verlängert werden. Die Erfahrung hat uns gelehrt: je länger die Wartezeit, desto kürzer die Piste. Warten wir also weiter.

*

3. Juni 1980. Bern und die Weltgeschichte: Im vergangenen April hat Königin Elizabeth II. von England, per Eisenbahn von Kloten kommend, die Bundesstadt besucht.

*

21. Oktober 1980. Immer wieder diese Zwängerei mit dem Ra-

wil-Loch! Als ob unsere Freundschaft mit den Wallisern davon abhänge! Was kürzlich eine nationalrätliche Kommission zu diesem unseligen Projekt zu bemerken hatte, rief einiges Kopfschütteln hervor. Es mehren sich aber die Anzeichen dafür, dass gesunder Menschenverstand und Liebe zur Natur doch stärker sein werden als der politische Druck von Leuten, die nur wirtschaftlich denken und erst noch falsch.

*

31. März 1981. Nach der Tollwut greift eine neue Seuche auf unser Kantonsgebiet über. Die davon Befallenen torkeln keuchend durch die Gegend. Sie heisst Jogging und ist heilbar.

*

21. Juli 1981. Die Emanzen kommen auch in Bern immer wieder mit neuen Forderungen und kämpfen unentwegt für die Gleichberechtigung der Frau. Desungeachtet bin ich immer noch für die Gleichberechtigung der Frau.

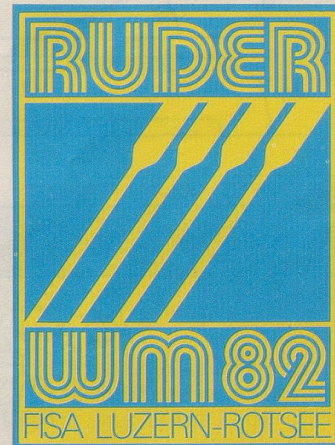
*

22. Dezember 1981. Ein Jahresrückblick ergibt, dass neben Negativem doch auch recht viel Erfreuliches geschehen ist, etwa der herzliche Empfang der Berner durch die Waadtländer am Comptoir Suisse in Lausanne oder die Sperrung der Innenstadt für den privaten Durchgangsverkehr. Dass es in Bern auch eine sogenannte «Bewegung der Un-

zufriedenen» gibt, deren anonyme Drahtzieher sich einbilden, die einzigen zu sein, welche sich Sorgen um die Zukunft machen, möchte ich nur am Rande erwähnen, denn es wäre ungerrecht, ob dieser arroganten Minderheit, die höhere Lebensqualität fordert und gleichzeitig unseren Lebensraum versaut, die Mehrheit unserer Jungen zu vergessen, die sich schämen würde, von uns Alten Geld anzunehmen für die Gestaltung der Zukunft, die ihnen gehört.

Wir hätten uns damals, als wir zur Hitler- und Mussolinizeit unsere Zukunft aufbauten, auch geschämt.

Ach, wie doch die Zeit vergeht!



Ein Berner namens Hänsler Fritz

hob an zu einem guten Witz
um zehn Uhr in der Stammtischrunde.
Kaum aber war aus seinem Munde
der erste kurze Satz entflohn,
ergriff die Heiterkeit ihn schon,
und statt den zweiten Satz zu machen,
erstickte diesen er im Lachen.
Dann konnte er sich aber sammeln,
um diesen zweiten Satz zu stammeln,
doch als er dann zum dritten kam
und es ihn wieder übernahm,
war Mitternacht vorbei bereits
und Fritz allein in seiner Beiz.